

Nachruf für Prof. Dr. Matthias Pailer

Sci Pharm. 2011; 79: 387–388

doi:10.3797/scipharm.ed-11-01

Der langjährige Ordinarius und Vorstand des Instituts für Pharmazeutische Chemie der Universität Wien, Prof. Dr. Matthias Pailer, starb am 23. Februar 2011, also 40 Tage vor seinem 100. Geburtstag.

Prof. Pailer wurde in Leobersdorf (NÖ) geboren und absolvierte die Realschule in Wiener Neustadt, wo er mit Auszeichnung maturierte.

Nach Absolvierung eines Ergänzungskurses aus Latein und Philosophie wandte er sich dem Chemiestudium an der Universität Wien zu. Es bedeutete für ihn die Erfüllung eines lange gehegten Wunsches bei Prof. Späth über die Synthesen natürlich vorkommender Furocumarine dissertieren zu können. Er promovierte im Jahre 1936 und habilitierte sich nach kriegsbedingten Unterbrechungen 1949 für das Fach Organische Chemie. Im Jahre 1959 wurde ihm der Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors verliehen, 1967 erfolgte die Ernennung zum Extraordinarius für organische Chemie und 1969 die Übernahme der Lehrkanzel für Lebensmittelchemie. Schließlich wurde Prof. Pailer am 1. Juli 1971 als Nachfolger von Prof. Vieböck auf das Ordinariat für Pharmazeutische Chemie in Wien berufen.

Im Jahre 1953 haben seine hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen durch die Verleihung des Wegscheider-Preises der Österreichischen Akademie der Wissenschaften eine besondere Anerkennung gefunden.

Das wissenschaftliche Werk von Prof. Pailer besticht nicht nur durch seinen Umfang, sondern vor allem auch durch die ungewöhnliche Vielfalt der bearbeiteten Themen. Aus der Schule des berühmten Ernst Späth hervorgegangen, hat er neben großen Leistungen auf dem Gebiet der Strukturaufklärung komplizierter Naturstoffe auch beachtliche Erfolge im Bereich der organischen Synthese und Analytik aufzuweisen. Auf dem Alkaloid-Sektor konnte sich Prof. Pailer erstmals mit einem entscheidenden Beitrag zur Konstitutionsermittlung des Emetins und des Cephaelins profilieren und hat dann auch die Konstitution und Konfiguration der Alkaloide des Pfaffenkäppchenstrauches, Evonin und Evonolin, sowie von zwei Alkaloiden aus Cortex Condurango, Kondurangamin A und B, aufgeklärt.

Auf dem Gebiet der organischen Synthese reichen seine Beiträge von der Herstellung von Prostaglandinanaloga mit einem Imidazol- bzw. Pyrrolring bis zu Borheterocyclen. Mit der Entwicklung von Pipoxolan, einem muskultropen Spasmolyticum, war Prof. Pailer auch in der Arzneistoffsynthese erfolgreich.

Als eine der wesentlichen wissenschaftlichen Beiträge von Prof. Pailer kann man die zahlreichen hervorragenden Untersuchungen über die Zusammensetzung der Schieferöle betrachten, die beim Verschwelen des Ölschiefers entstehen und als Rohstoffe für die bekannten Ichthyol[®]-Präparate dienen. Aus diesem äußerst komplexen Gemisch konnten zahlreiche Komponenten isoliert und ihre Struktur aufgeklärt werden. Hier seien auch die

Bestimmung von Benzo[a]pyren, von Aminen und Nitrosaminen in Zigaretten- und Zigarrenrauch sowie die interessanten Untersuchungen über die Zusammensetzung des Pyrrolysates von Weihrauch angeführt.

Neben den hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen hat sich Prof. Pailer bleibende Verdienste um den Ausbau und die Modernisierung des Instituts für Pharmazeutische Chemie in Wien erworben. In seine Amtszeit fällt auch die Umstellung des Studienbetriebes auf die Erfordernisse der reformierten Studienordnung im Jahre 1973. An der wissenschaftlichen Fortbildung der Pharmazeuten hatte er stets großen Anteil und galt als allseits beliebter Vortragender mit einem großen Wissens- und Erfahrungsschatz.

Prof. Pailer ist bei seinen umfangreichen wissenschaftlichen Aktivitäten vor allem die Fähigkeit zugute gekommen stets bestens motivierte Mitarbeiter auszuwählen und diese mit Strenge aber auch geradezu väterlicher Zuwendung zu führen. Durch sein untadeliges Vorbild hat er geradezu automatisch seinen Arbeitsstil, der durch Energie, Beharrlichkeit und bedingungslosen Einsatz gekennzeichnet war, auf seine Mitarbeiter übertragen. Ich glaube daher, dass ein Satz von Lucius Annaeus Seneca in besonderem Maße auf ihn zutrifft:

Ich träumte, das Leben sei Vergnügen
Ich erwachte und fand das Leben war Pflicht
Ich arbeitete und sah, dass Pflicht Vergnügen war.

Wir alle, seine Freunde, Fachkollegen und Schüler, haben mit Prof. Pailer nicht nur einen hervorragenden akademischen Lehrer und Forscher verloren, sondern auch einen väterlichen Freund, der in jeder Hinsicht uns untadeliges Vorbild war. Wir werden seiner stets voll Dankbarkeit und Hochachtung gedenken.

Prof. Dr. Wilhelm Fleischhacker
Institut für Pharmazeutische Chemie
der Universität Wien